

23. 5. 1976 Balz von 2 Ex., „Schützensol“ (am 9. 5. noch keine Blauracke bemerkt; W. Grünkorn, G.-J. Zörner), ebenda 25. 5. 1977 (am 15. 5. noch nicht bemerkt; U. Braune, G.-J. Zörner); Balzflüge auch vom 25.—29. Mai; 2 Ex. „sich fütternd“ am 19. 6. 1976. Rufende und bereits aus der Höhle schauende Junge vom 16. Juli bis 7. August; am 7. 8. 1976 beobachteten A. Fricke und G.-J. Zörner das Füttern, unter anderem mit Schmetterling, von 2 juv. auf einem Baumstamm am Boden, während noch 1 bis 2 juv. in der Höhle waren (bei „Schützensol“); flügge Junge, die gefüttert wurden, ab 20. Juli; Bruthöhlen alle in Eichen, in 4 bis ca. 11 m Höhe (Öffnung nur nach Ost bis Südost).

Letztbeobachtung im Brutgebiet: 22. 8. 1976 Gebiet der „Versickerung“ (A. Ulrich, G.-J. Zörner).

Zugeschrieben: Je 1 Ex. Ende April 1979 bei Gutenswegen-Glüsing (P. Bergmann) und am 1. 5. 1981 zwischen Blaue Kuhle/Versickerung und Planken (H. Stein) sowie am 3. 5. 1986 4 Blauracken ebenda auf rd. 5 km Strecke (K.-J. Seelig). Am 24. 7. 1978 stellte R. Brennecke westlich der Heide bei Bülstringen 1 Ex. fest. Letztbeobachtung am 4. 9. 1966 — 1 immat. Ex. in Apfelbaum und auf Strohdienmen nördlich Hermsdorf (R. Brennecke), am 15. 9. 1985 bei Ebendorf 1 Ex. (G. Bautz) sowie im September 1965 1 Ex. westlich Barleben (K.-J. Seelig). Jeweils eine Blauracke wurde Mitte bis Ende Juni 1978 und 1981 im Gebiet Park/Plantage südlich Gutenswegen von P. Bergmann und H. Rebenklau beobachtet.

Literatur

Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.

Schwarz, W. (1931): Die Vogelwelt der Letzlanger Haide. (IV. Fortsetzung). Mitt. Orn. Verein. Magdeburg 5, H. 3, 38—44

Steinke, G., und K. Heindorff (1982): Die Vögel des Kreises Tangerhütte. Orn. Jber. Mus. Heineanum Halberstadt 7, 3-105.

Weber, B. (1973): Zum Vorkommen der Blauracke in der Letzlanger Heide. Jsch. Kreismus. Haldensleben 14, 88—89.

Gerd-Jürgen Zörner, August-Bebel-Str. 12, Wolmirstedt, 3210

Vom Grau- und Mittelspecht im Fläming

Von Peter Schubert

Nachfolgend werden Beobachtungen über die genannten Spechte mitgeteilt, die der Großlandschaft Fläming entstammen. Bis zu Beginn der 1980er Jahre fiel der Mittelspecht (*Dendrocopos medius*) im Kreis Roßlau, Bez. Halle, nördlich des Elbtales nur gelegentlich auf, wurde aber vielerorts auch gar nicht vermutet und demzufolge wohl auch übersehen. Gleichermaßen trifft für die angrenzenden Wälder der Kreise Zerbst, Bez. Magdeburg, und Belzig, Bez. Potsdam, zu. Anders scheint es sich mit dem Grauspecht (*Picus canus*) zu verhalten, der mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit als ein Neuzugang in diesem waldreichen Hügelland zu betrachten ist. Nicht zuletzt soll dieser Bericht Aussagen über den Mittelspecht in dieser Landschaft aktualisieren (vergl. HAENSCHKE et al., 1985). Nach 1980 wurden in den genannten Kreisen geeignete Altholzbestände vom Verfasser begangen. Als gelegentliche Mitbeobachter sind R. Apel und H. Kolbe, beide Roßlau-Meinsdorf, B. und H. Hampe, Dessau, sowie P. Ibe und G. Steinke, Steckby, zu nennen.

1. Grauspecht (*Picus canus*)

MAKATSCH (1981) nennt ihn einen seltenen Brutvogel, der in der Regel auf das Berg- und Hügelland beschränkt bleibt. Inzwischen wurden mehrere Bruten aus der Elbaue bei Dessau und aus der benachbarten

Mosigkauer Heide bekannt (HAMPE, 1975, 1982). Während dort der Grauspecht mit einer gewissen Regelmäßigkeit auftrat, blieben solche Beobachtungen im Fläming bislang aus. Auf einer Exkursion durch das Golmengliner Altbuchenrevier, Kr. Zerbst, wurden am 20. 3. 1982 überraschenderweise 3, unter Umständen sogar 4 Vögel in den Abteilungen 53 und 54 lokalisiert. Wenige Stunden später konnten zwei von ihnen durch B. und H. Hampe, Dessau, bestätigt werden. Damit war der Anstoß für ein weiteres, räumlich ausgedehnteres Nachsuchen gegeben, in das die Buchenalthölzer bei Serno und Stackelitz, Kr. Roßlau, und um Wiesenburg, Kr. Belzig, einbezogen wurden. Die Ergebnisse sind in der folgenden Zusammenstellung aufgeführt:

1 ♂	21. 3. 1982	Stieleichen-Buchenwald mit eingestreuten Altkiefern nördl. Serno
1 ♀	20. 6. 1982	vor Höhle (tote Altkiefer) ebenda
1,1	7. 4. 1983	Altbuchenabt. 66 bei Golmenglin
1	7. 4. 1983	Altbuchenabt. 58 ebenda
1	9. 4. 1983	ebenda in Abt. 66
2	9. 4. 1983	ebenda in Abt. 58
1	10. 4. 1983	in Altbuchenabt. ca. 1,5 km südl. Setzsteig, Kr. Belzig
1 ♀	18. 3. 1984	Altbuchenabt. 46/54 nördl. Stackelitz, Kirchruine „Schleesen“
1 (♀)	14. 3. 1985	Altbuchenabt. 66, unweit Golmenglin
1 ♂	23. 4. 1985	ebenda (R. Apel, Verf.)
1 ♂	9. 5. 1985	Altbuchenhorst nahe Sernoer Försterei vor Höhle
1	15. 5. 1985	NSG „Schleesen“, Kr. Zerbst
1,1	19. 6. 1985	Altbuchen bei Golmenglin/Reudener Weg (P. Ibe, G. Steinke, Verf.)

Im Frühjahr spricht die Art in der Regel auf die sogenannte Lautprovokation durch den Beobachter an. Dabei kann es zwischen ihr und dem Imitator zu einem regelrechten Wettschrei kommen, wobei sie sich letzterem in Etappen nähert. Im Fluge läßt dieser Specht häufig ein auf- und abschwellendes „Kük“ hören, das seine erneute Ortung erleichtern hilft. Mitunter trennen ihn dann nur noch wenige Meter vom Beobachter, wodurch ein sicheres Bestimmen des Geschlechts möglich wird. Verweilt dieser jedoch in größerer Höhe, dicht an den Stamm einer Rotbuche oder an einem ihrer starken Seitenäste gedrückt, so sind solche Aussagen nur schwer zu erbringen. Der am 14. 3. 1985 beobachtete Grauspecht, wohl ein Weibchen, nahm am Ende eines steil aufragenden Aststummels einer stattlichen Rotbuche beim Rufen eine Pfahlstellung ein und verharrte in ihr auch während der zwischengelagerten Pausen.

Einmal gewählte Reviere scheinen diese Vögel über Jahre hinweg beizubehalten, was sich am Beispiel der Golmengliner Grauspechte abzeichnet. Wenn auch ein direkter Brutnachweis noch aussteht, so kann doch davon ausgegangen werden, daß die Art in wenigen Paaren im genannten Gebiet jährlich zur Brut schreitet. Nicht zuletzt erschwert der Höhlenreichtum dieser Buchenwälder ein gezieltes Auffinden des Nistbaumes, so daß das paarweise Zusammenhalten zu Beginn der Fortpflanzungsperiode, später der Aufenthalt eines Altvogels vor einer Höhle (20. 6. 1982 bzw. 9. 5. 1985) als Indizien für das Brüten des Grauspechtes herangezogen werden müssen. Der Umstand, daß die meisten Feststellungen auf die Monate März und April entfallen, steht wohl in direktem Zusammenhang mit der Balzzeit und der damit verbundenen Ruffreudigkeit. Im Mai verhalten sich diese Spechte spürbar ruhiger, im Juni fallen ihre Rufe nur noch selten auf. Beobachtungen aus dem folgenden Halbjahr fehlen, wohl infolge des unauffälligen Verhaltens.

Die hier mitgeteilten Beobachtungen stellen somit die ersten Nachweise dar, die aus dem Fläming, an dem hier die Kreise Roßlau, Zerbst und Belzig Anteil haben, bekannt geworden sind. Die alten Buchenrestwälder haben dort dem Grauspecht die Ansiedlung ermöglicht, die vermutlich bereits gegen Ende des zurückliegenden Jahrzehntes einsetzte. Es ist anzunehmen, daß diese durch aus der Elbaue nordwärts verstreichende Tiere erfolgte. Hier brütete die Art nach 1970 wiederholt erfolgreich (HAENSCHKE et al., 1985) und wurde nahezu regelmäßig festgestellt (ROCHLITZER und KÜHNEL, 1979; SCHÖNFELD et al., 1985). Mit Sicherheit blieb das eine oder andere Revier unerkannt, was ursächlich mit der Größe des möglichen Lebensraumes und der verfügbaren Zeit des Verfassers in Zusammenhang steht. Aufgrund der hier bekanntgegebenen Nachweise darf der Grauspecht als seltener Vertreter der Vogelwelt des Flämings genannt werden, dem weitere Aufmerksamkeit entgegengebracht werden sollte.

2. Mittelspecht (*Dendrocopos medius*)

Meldungen dieser Art aus den Flämingwäldern des Kreises Roßlau wurden seit Beginn der 1970er Jahre aus dem Randgebiet des Rosseltals um Meinsdorf, bekannt, das direkte Verbindung zum Urstromtal der Elbe besitzt (Ha. Kolbe, mdl.). In Randlage zum Hohen Fläming war dem Verfasser dieser Specht in jenen Jahren nur zweimal aufgefallen — 1,1 Expl. in einer älteren Stieleichenabteilung bei Jeber-Bergfrieden am 4. 3. 1973 und 1 ♂ in einem mit starken Stieleichen durchsetzten Altbuchenbestand unweit Golmenglin, Kr. Zerbst, am 31. 3. 1974. Beide Orte trennen etwa 5 km Luftlinie, und sie wurden seinerzeit nicht in Beziehung zueinander gebracht. Erst am 15. 4. 1977 fiel der Mittelspecht im letztgenannten Revier durch seine quäkenden Balzlaute erneut auf. Damit war zumindest ein Hinweis auf das mehrjährige Vorkommen dieser Vögel im südöstlichen Teil des Kreises Zerbst gegeben. Gezieltes Nachsuchen, ausgelöst durch die Entdeckung des Grauspechtes, setzte im Frühjahr 1982 ein. Im Ergebnis dessen zeichnen sich nun die im Norden des Kreises Roßlau und in den Nachbargebieten stockenden Buchenwälder, denen oft Eichen beigemischt sind, als regelmäßige Vorkommensgebiete ab. Folgende Daten mögen diese Einschätzung stützen:

- 1 ♂ 20. 3. 1982 unweit der Kirchruine „Schleesen“ nördl. Stackelitz (B. und H. Hampe, Verf.)
 - 1 21. 3. 1982 Eichenmischwald bei Stackelitz
 - 1 18. 4. 1982 NSG „Schleesen“, Kr. Zerbst,
 - 1,1 18. 4. 1982 Rotbuchenabt. nahe Golmenglin
 - 1 ♀ 14. 8. 1982 Eichenabt. ca. 1 km östl. Golmenglin
 - 1,1 12. 3. 1983 Umgebung der Kirchruine „Schleesen“
 - 1 12. 3. 1983 Mischwald ca. 2 km südöstl. Medewitz, Kr. Belzig
 - 1,1 23. 4. 1983 ca. 700 m westl. der Kirchruine „Schleesen“. Beide Vögel sind im Wechsel mit dem Ausbau einer Höhle beschäftigt, die in einem starken, fast waagerecht verlaufenden abgestorbenen Seitenast einer alten Stieleiche angelegt wird. Wenig später widmen sich die sehr wachsam Spechte der Gefiederpflege und dem Sonnenbad, bei dem ihre zur Hälfte gespreizten Flügel leicht nach unten hängen.
 - 1 8. 5. 1985 Buchenaltholz ca. 1 km südl. Setzsteig, Kr. Belzig
- Alle Beobachtungsorte zeichnen sich durch das Vorhandensein alter Laubholzbestände aus, denen Stieleichen nicht fehlen. Nur deren Schonung wird dem Fläming diesen Specht erhalten, der hier als ein verbreiteter, wenn auch nicht häufiger Vogel gelten kann.

Literatur

- Blume, D. (1981): Schwarzspecht, Grünspecht, Grauspecht. Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 300. Wittenberg Lutherstadt. 4. Aufl.
- Haenschke, W., Hampe, H., Schubert, P., und E. Schwärze (1985): Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung. 2. Teil. Naturw. Beitr. Mus. Dessau. Sonderheft.
- Hampe, H. (1975): Grauspechtvorkommen im Dessauer Gebiet. Apus 3, 272—274.
- , (1982): Grauspechtbrut in der Mosigkauer Heide. Apus 4, 283—284.
- Rochlitzer, R., und H. Kühnel (1979): Die Vogelwelt des Gebietes Köthen. Köthen.
- Rutschke, E. (Hrsg.) (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.
- Schönenfeld, M., Zuppke, U., und H. Becher (1985): Die Vögel des Kreises Wittenberg — eine kommentierte Artenliste. Apus 6, 49—65.
- Peter Schubert, KFAH „Waldfrieden“, Trebbiner Str. 29, Ahrensdorf, 1711

Kleine Mitteilungen

Graubruststrandläufer 1982 bei Tangermünde

Die Winterquartiere des Graubruststrandläufers (*Calidris melanotos*), sowohl der in Nordamerika als auch der in Sibirien brütenden Vögel, liegen in Südamerika. Ein Teil der sibirischen Population zieht aber auch nach Australien (MAKATSCH, 1981; CURRY-LINDAHL, 1982). Die Art wird allgemein in der ornithologischen Literatur für Europa als Irrgast angeführt, obgleich sie alljährlich schon 10 bis 20mal im westeuropäischen Raum angetroffen wird (in der BRD bis jetzt etwa 50 Nachweise). Aus der DDR liegen wohl 9 Feststellungen vor. Nach MAKATSCH (1981) fliegt der Graubruststrandläufer aus Nordamerika ein. Bei CURRY-LINDAHL (1982) verdriftet er ebenfalls über den Atlantik nach Westeuropa, wird als Kosmopolit eingestuft, der alle Kontinente (außer der Antarktis) erreicht hat und nach Europa auch von Osten her einfliegen kann. USPENSKI (1969) schreibt, daß sich der Graubruststrandläufer in Sibirien nach Westen ausbreite.

Aus den Bezirken Halle und Magdeburg sind in neuerer Zeit drei Nachweise bekannt geworden (HAENSEL und KÖNIG, 1978; ROCHLITZER, 1983).

Die vorliegende Beobachtung wurde am 28. 9. und 6. 10. 1982 an einem größeren Elbwasser (Strom-km 390,5) gemacht, etwa 1,5 km nordwestlich von Fischbeck bzw. nordöstlich von Tangermünde auf der rechten Elbseite. Ich gehe davon aus, daß es sich um ein und dasselbe Individuum gehandelt hat. Der Strandläufer hielt sich allein an sandig-kiesigen Uferpartien (Halbinsel, Sandbank) und im Flachwasser auf. Ein Trupp Alpenstrandläufer war in der Nähe. Die Beobachtung wurde mit dem 10 × 50-Dekarem aus 20 und 30 Meter Entfernung gemacht.

Beschreibung: Der Strandläufer erschien etwas größer und langbeiniger als die Alpenstrandläufer. Die graubraune Rückenpartie war auffällig streifig, ähnlich einer Bekassine. Am Kopf mit der dunklen, fast schwarzbraunen Kopfplatte hob sich ein heller Überaugenstreif ab. Die auffällig dunkel gestreifte Brust war scharf gegen die weiße Unterseite abgesetzt. Die Steuerfedern waren ohne Weiß, die Schwanzmitte war dunkel und etwas verlängert. Eine Flügelbinde schien nicht vorhanden. Die Beine waren hell gefärbt — grau bis gelb. Beim Sichern vor dem Abflug stand der Vogel hoch aufgerichtet und wirkte dadurch sehr schlank. Beim Abfliegen rief er stets „krirrk, krrrk,...“. Einen ähnlichen Strandläufer sah

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [6_5_1987](#)

Autor(en)/Author(s): Schubert Peter

Artikel/Article: [Vom Grau- und Mittelspecht im Fläming 233-236](#)